



**Einbindung des
systemischen Ansatzes
in den Arbeitsalltag eines
Bestattungsunternehmens**

Möglichkeiten und Grenzen der
systemischen Arbeit mit
Hinterbliebenen

Hausarbeit im Rahmen der
Weiterbildung zur Systemischen
Beraterin am Praxis Institut Süd

Glaser, Kerstin

Weiterbildung 1_SB18H4

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Tod und Trauer als systemischer Entwicklungsprozess.....	3
3. Das Arbeitsfeld des Bestatters	3
3.1. Definition	3
3.2. Beschreibung unter systemischen Aspekten	4
3.2.1. Auftragsklärung/Kontrakt.....	4
3.2.2. Joining.....	5
3.2.3. Kommunikation (Zirkuläres Fragen, Normalisieren, Reframing)	5
3.2.4. Ressourcen aktivieren	6
3.2.5. Symbolarbeit	8
4. Möglichkeiten und Grenzen der systemischen Arbeit mit Hinterbliebenen.....	8
5. Ausblick: Trauerberatung	9
6. Fazit und Selbstreflexion.....	11
Literaturverzeichnis.....	13

1. Einleitung

Nach meinem Sozialpädagogik-Studium trat ich im Jahr 2002 die Arbeitsstelle als Erziehungsbeistand im Stadtjugendamt Aschaffenburg an. 2010 heiratete ich meinen Mann, einen selbstständigen Bestatter und damit auch ein Stück seiner Selbstständigkeit, nämlich das Beerdigungsinstitut Glaser mit langer Familientradition. Lange war ich der Ansicht, dass dies zwei Berufswelten sind, die unterschiedlicher nicht sein können. Auf der einen Seite meine Tätigkeit als Erziehungsbeistand, eine ambulante Jugendhilfeleistung, in deren Rahmen Eltern, Kinder und Jugendliche beraten und begleitet werden, wenn erzieherische Probleme den Familienalltag stark beeinträchtigen. Auf der anderen Seite der selbständige Bestatter mit einem kleinen Bestattungsunternehmen, dessen Aufgabe es ist, sich um Beisetzungen von Verstorbenen zu kümmern. Natürlich tauscht man sich auch über Abläufe, Organisatorisches oder auch Stress und Probleme im Arbeitsalltag aus. Dabei bleiben Einblicke in und Berührungspunkte mit dem jeweiligen anderen Arbeitsfeld nicht aus.

Mit Beginn meiner Weiterbildung zur systemischen Beraterin flossen die systemischen Aspekte und das Erlernte, das ich in meinem Arbeitssetting bereits gut anwenden konnte, auch immer wieder in diese Gespräche ein. Über den Austausch entstand recht bald schon der Gedanke, einzelne Bereiche des Arbeitsalltags eines Bestatters, vorrangig das Trauergespräch, unter systemischen Gesichtspunkten zu analysieren. Das heißt, zu beleuchten, an welchen Stellen es bereits systemische Anteile gibt, wo mehr systemische Elemente eingebaut werden können und förderlich bzw. hilfreich wären, und an welchen Stellen klare Grenzen gegeben sind.

Erst im Zusammenhang mit diesen Vorüberlegungen reifte auch der Gedanke heran, inwieweit meine systemische Ausbildung, neben der Tätigkeit als Erziehungsbeistand, auch im Familienbetrieb zum Einsatz kommen könnte.

In der vorliegenden Arbeit werde ich zunächst Tod und Trauer grundsätzlich aus systemischer Sicht definieren, um anschließend das Berufsfeld des Bestatters anhand der eigenen Erfahrungen und dem persönlichen Austausch mit den Mitarbeitern auf bereits vorhandene systemische Anteile hin zu untersuchen und diese herauszuarbeiten. Es wird sich herausstellen, dass vieles im Kontakt mit den Hinterbliebenen ganz „automatisch“, also intuitiv, bereits systemisch läuft, wohingegen einige Punkte durchaus weiter fokussiert werden können. Diese Bereiche werden ebenfalls beleuchtet und Ideen zur Umsetzung bzw. Verbesserung geschildert.

Als Ausblick stelle ich die bislang noch theoretischen Überlegungen einer Trauerberatung, mit all seinen Risiken, Chancen und Grenzen vor. Hier werde ich auf die theoretischen Trauermodelle und Beratungsansätze näher eingehen. Abschließend geht dies über in die Selbstreflexion zu diesem Thema.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichte ich auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form. Die ausschließliche Verwendung der männlichen Form soll als geschlechtsunabhängig verstanden werden.

2. Tod und Trauer als systemischer Entwicklungsprozess

Mit dem Tod eines Angehörigen oder nahestehenden Menschen verändert sich ein System grundlegend. Es muss sich ähnlich einem Mobile, dem ein Teil fehlt, neu auspendeln bzw. aufeinander einpendeln. So kommt es zwangsläufig zu veränderten Rollen und neuen Funktionen. Selbstbild, Weltbild, Sinnkonzepte, Lebensperspektiven und alle sozialen Kontakte unterliegen diesem Entwicklungsprozess. Durch den Tod kommt es somit zu maßgeblichen Veränderungen in der Welt der Hinterbliebenen.¹

Der Trauerprozess ist wie alle Selbstorganisationsprozesse komplexer und dynamischer Systeme ein chaotischer und oftmals anstrengender Prozess, dessen Verlauf und Ergebnis sprunghaft, selbstbezüglich, dynamisch und damit nicht vorhersehbar ist.²

Die Traueraufgaben, die ein Angehöriger zu bewältigen hat, bestehen im Akzeptieren der Realität des Verlustes, im Erfahren des Trauerschmerzes und der Anpassung an die Welt ohne den Verstorbenen. Zudem gilt es, eine dauerhafte Verbindung zum Verstorbenen zu finden, während man sich gleichzeitig auf ein neues Leben einlässt.³

Es ist erforderlich, diese Hintergründe innerhalb jedes Beratungssettings mit den Angehörigen von Verstorbenen zu beachten und sich zu vergegenwärtigen.

3. Das Arbeitsfeld des Bestatters

3.1. Definition

Der Beruf des Bestatters hat eine lange Tradition. Die Aufgaben sind heute vielfältig, sie gehen weit über die reine Beerdigung bzw. Beisetzung Verstorbener an sich hinaus. So zählen hierzu in erster Linie Beratungsgespräche: Zum einen ganz individuell hinsichtlich der Bestattungsvorsorge und zum anderen beim Todesfall in der Familie bezogen auf die Auswahl an Bestattungsarten. Weitere Aufgaben sind die hygienische Versorgung Verstorbener, die Organisation der Bestattung und Trauerfeier, Erledigung von Formalitäten und die Aufbahrung sowie Überführung Verstorbener.⁴

Hier ist anzumerken, dass eine Ausbildung formell nicht erforderlich ist, um den Beruf des Bestatters auszuwählen. Erst seit dem Jahr 2003/2004 gibt es überhaupt die Möglichkeit die Ausbildung zur Bestatterfachkraft zu ergreifen. Dies zeigt, wie lange der Beruf und das Thema Sterben und Tod mit einem Tabu belegt war und teilweise immer noch ist.

In den persönlichen Gesprächen mit den Mitarbeitern des Bestattungsunternehmens wurde betont, dass eine hohe körperliche und psychische Belastbarkeit Grundvoraussetzung für die Ausübung des Berufs ist. Anforderungen wie Grab ausheben und die Abholung, sowie hygienische Versorgung der Verstorbenen verlangen einiges an körperlichen aber auch mentalen Kapazitäten. Nicht immer tritt der Tod im Krankenhaus oder Altenheim ein. Manchmal werden Tote erst nach Wochen gefunden, müssen durch enge Treppenhäuser getragen werden oder sind Opfer von Unfällen. All diese Umstände müssen Bestatter

¹ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), S.66 f.

² Vgl. (Kachler, 2019), S. 21

³ Vgl. (Kachler, 2019), S. 44

⁴ Vgl. (Bundesverband Deutscher Bestatter e.V., 2020)

psychisch und physisch verkraften können. Grundsätzlich sollte sich ein Bestatter auch persönlich für sich selbst mit dem Thema „Tod und Trauer“ auseinandergesetzt haben.

3.2. Beschreibung unter systemischen Aspekten

Im Nachfolgenden werde ich mich hauptsächlich auf das eigentliche Trauergespräch, d.h. das Gespräch im Todesfall mit den jeweils Hinterbliebenen beziehen. Zudem werden nur die wichtigsten systemischen Begriffe beleuchtet.

3.2.1. Auftragsklärung/Kontrakt

In der systemischen Beratung bedeuten Auftragsklärung und Kontrakt ein durchgängiges Arbeitsprinzip.⁵ Im Beratungsgespräch von Hinterbliebenen hinsichtlich des Bestattungsauftrages ist die Auftragsklärung ebenfalls wichtig und meist klar. Alle wesentlichen Bedingungen, Ziele und Verpflichtungen, so z.B. Informationen über Leistungen des Bestattungsunternehmens, finanzieller Rahmen der Beisetzung und Formalitäten, die von Seiten der Familie zu erbringen sind, werden im ersten Gespräch, manchmal auch bereits bei erster telefonischer Kontaktaufnahme, geklärt. Was für Außenstehende kühl und nüchtern in solch einer traurigen, manchmal auch tragischen Verlustsituation erscheinen mag, gibt den Angehörigen jedoch viel Sicherheit im gefühlten Durcheinander. Es findet eine „Beauftragung“ statt und ein „echter“ Vertrag wird abgeschlossen. Systemisch betrachtet dient dieser Kontrakt als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit. Er schafft Transparenz, Sicherheit und Verbindlichkeit. Gleichzeitig zeigt er aber auch Grenzen auf, z.B. was aufgrund von Gesetzgebungen nicht möglich ist. Auch die Abgrenzung zu einer Trauerberatung findet hier statt.

Systemische Kontrakte beinhalten vier Aspekte: Inhaltliche Ziele, Aufgabenverteilung, Setting und Informationsmanagement.⁶ Bezogen auf das Trauergespräch geht es im Inhaltlichen klar darum, dass als Ziel die Beisetzung des Verstorbenen festgelegt ist. Auf dem Weg dorthin müssen einige Entscheidungen getroffen werden: Soll es eine Erd-, Feuer- oder Seebestattung geben? Welcher Sarg oder Urne wird gewünscht? Soll eine Todesanzeige erstellt und wie/wo/in welcher Form soll sie veröffentlicht werden? Werden Sterbebilder gewünscht? Anschließend erfolgt im Trauergespräch auch die Aufgabenverteilung, also die Frage nach den Zuständigkeiten. Wer kümmert sich z.B. um die Organisation von Redner, Trauerfloristik oder musikalischer Umrahmung der Feierlichkeiten? Es gibt hier die unterschiedlichsten Konstellationen: Familien, die viele Anteile selbst übernehmen möchten (siehe auch Kapitel 3.2.4. Ressourcen aktivieren) oder Hinterbliebene, die gerne die Organisation komplett an das Bestattungsunternehmen geben. Wichtig ist, dass Klarheit über die Aufgabenverteilung herrscht, um ein gutes Zusammenwirken zu erreichen und Enttäuschungen und Ärger im Nachhinein zu vermeiden. In der Praxis des beleuchteten Bestattungsinstituts wird bislang lediglich auf dem Aufnahmebogen vermerkt, wer sich um welche Punkte kümmert. Eine Art Checkliste, die auch an die Hinterbliebenen ausgehändigt wird, wäre meiner Ansicht nach eine gute Möglichkeit, um die Transparenz und Sicherheit weiter zu erhöhen. Auch das Erstellen einer gemeinsamen Chat-Gruppe gilt es zu überdenken. So könnten alle an der Trauerfeier Beteiligten zeitnah Ideen einbringen und abstimmen, Termine festlegen und sich über den

⁵ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 104

⁶ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S.107 ff.

aktuellen Stand informieren.⁷ Das Setting eines Trauergesprächs wird nur in Teilen festgelegt. Bei telefonischer Terminvereinbarung wird zunächst geklärt, ob das Gespräch in den Büroräumen des Bestatters oder in den Räumen des Verstorbenen/der Hinterbliebenen stattfinden soll. Wie viele Personen an dem Gespräch teilnehmen, ist oft nicht klar. Je mehr Personen anwesend sind, desto länger und schwieriger ist meist der Entscheidungsprozess. Meiner Meinung nach wäre es sinnvoll, Hinterbliebene im Vorfeld auf diesen Aspekt hinzuweisen, um die Abläufe nicht zu verkomplizieren und ein zeitliches Setting im Rahmen zu halten. In Sachen Informationsmanagement ist es wichtig im Trauergespräch zu erfragen, ob der Trauerfall veröffentlicht werden soll/darf, ob spezielle Trauerkarten bzw. schriftliche Einladungen erfolgen sollen oder wer explizit nicht davon erfahren soll. Hier zeichnen sich meist erste Familienkonflikte ab, die einerseits respektiert werden müssen, andererseits aber auch rechtliche Probleme mit sich bringen können, z.B. die Auskunftspflicht eines Bestatters gegenüber leiblichen Kindern und getrenntlebenden Ehepartnern.

3.2.2. Joining

Eine der Grundlagen in systemischen Beratungsprozessen stellt das Joining dar, was so viel bedeutet wie Ankoppeln und Kontakt herstellen. Es ist das Bemühen, eine Atmosphäre zu schaffen, die es allen Beteiligten erlaubt, miteinander vertraut zu werden.⁸ Joining dient ebenfalls dazu, die Anfangsnervosität zu nehmen und Vertrauen in die Gesprächssituation zu entwickeln.⁹ Dies lässt sich ebenso auf das Trauergespräch beziehen. Auch hier ist „Smalltalk“ als Ankoppeln eine wichtige Größe. Ein „Haben Sie gut hergefunden?“ oder „Wie war die Fahrt zu uns?“ lenkt das Interesse zunächst einmal auf Neutrales, Ungefährliches und nicht sofort auf das belastende Thema Tod. Es schafft die Möglichkeit über „belanglose“ Themen ein Gefühl für den Gesprächspartner zu entwickeln und Vertrauen zu schaffen. Joining wird im Bestattungsunternehmen bereits relativ intuitiv angewandt, je nach Situation länger oder kürzer dauernd. Die Bedeutung und Notwendigkeit dieses manchmal belanglos und daher unnötig wirkenden „Smalltalks“ empfinde ich als enorm wichtig. Man sitzt schließlich nicht täglich in einem Bestattungsunternehmen, das gehört nicht zum Alltag eines Menschen.¹⁰ Daher sollte jeder Mitarbeiter sein Augenmerk auf dieses Ankoppeln richten und auch entsprechend Zeit und Geduld dafür einplanen.

3.2.3. Kommunikation (Zirkuläres Fragen, Normalisieren, Reframing)

In der systemischen Beratung/Kommunikation finden häufig zirkuläre Fragen Anwendung, um Wechselwirkungen im System zu untersuchen, vor allem Wechselwirkungen zwischen dem Problem/Symptom und dem Kontext, in dem sich dieses vorfindet.¹¹ Zudem zählen Normalisieren und Reframing zu häufig genutzten Techniken.

Nachdem es im Trauergespräch weitestgehend um Entscheidungsprozesse geht, finden die klassischen, systemischen Fragen eher nachrangig Anwendung. Anhand eines Aufnahmebogens werden die Daten des Verstorbenen, des Ehepartners, der Kinder u.a. abgefragt. Hier kommen, ähnlich der Erstellung eines Genogramms oft Familiengeschichten

⁷ Vgl. (Gimball, 2020), S.11

⁸ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 33 f.

⁹ Vgl. (von Schlippe & Schweitzer, 2016), S. 225 f.

¹⁰ Vgl. (Baumeister, 2019), S. 7

¹¹ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S.211

zutage. So z.B., wenn über die Adresse der Kinder keine Auskunft gegeben werden kann, weil über Jahre bereits kein Kontakt mehr besteht. Bezüglich solch eines Konflikts wird im Bestattungsunternehmen der jeweilige Wille berücksichtigt und respektiert. Jedoch kann mitunter über die zirkuläre Frage: „Wenn der Verstorbene entscheiden könnte, was hätte er gewollt?“ ein Gedankenprozess angeregt werden. Diese Frage findet auch in den Entscheidungsprozessen bezüglich der Bestattung bereits häufig Verwendung.

In der systemischen Beratung bedeuten normalisierende Kommentare, dass die von den Klienten beschriebenen Anliegen als prinzipiell lösbare, normale Anforderungen des Lebens bewertet werden.¹² Auch in der Beratertätigkeit eines Bestatters ist dies wichtig und wird bereits praktiziert. Bleiben wir bei dem obigen Beispiel und dem Kontaktabbruch zu den Kindern, der im Beratungsgespräch offenbar wird und entsprechende Scham und Unsicherheit bei den Betroffenen hervorrufen kann. Mit den normalisierenden Kommentaren wie „Da sind Sie nicht die erste Familie...“ und „Das haben wir öfter...“ kann das erste Schuld- oder Schamgefühl gelindert und evtl. auch eine Vermittlermöglichkeit angeboten werden. Natürlich gilt es beim Normalisieren immer abzuwägen, in welchen konkreten Situationen es passend oder doch unangemessen ist. Trauernde Menschen sollten niemals das Gefühl bekommen, in ihrer traurigen oder ernsten Situation nicht verstanden oder ernst genommen zu werden.¹³

Reframing in der systemischen Praxis bedeutet eine positive Umdeutung bzw. Neubewertung einzelner, bislang als negativ erlebter Verhaltensweisen, Erlebniswelten oder größerer Interaktionsmuster. Diese positiven Umdeutungen zählen zu den wichtigsten systemischen Interventionen.¹⁴ Beschäftigt man sich mit den Erlebniswelten von Hinterbliebenen, stößt man im Trauergespräch häufig auf die Frage „Warum ist er/sie gerade jetzt gestorben, als ich nicht dabei war?“. Ein hilfreiches Reframing wäre hier z.B. „Es gelang ihm/ihr so besser loszulassen und zu gehen!“. Auch hier gilt natürlich, dass die Hinterbliebenen sich ernst genommen fühlen müssen, ein Reframing also passend und überlegt ausgewählt werden sollte.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass die Hinterbliebenen so kurz nach dem Verlust eines Menschen mit den Traueraufgaben herausgefordert sind. Kommunikation mit Trauernden bedarf also einer besonders wertschätzenden Sprache und sollte ressourcen- und entwicklungsorientiert ausgerichtet werden.¹⁵

3.2.4. Ressourcen aktivieren

Im systemischen Denken gehen wir davon aus, dass die Klienten über Ressourcen verfügen, die momentan eventuell vergessen und verschüttet sind.¹⁶ Ziel der systemischen Beratung ist es, an einer Ressourcenaktivierung zu arbeiten, d.h. bestehende Fähigkeiten werden erkannt und genutzt. Dadurch fühlen sich die Klienten bestätigt und persönliche Stärken werden herausgearbeitet.¹⁷ Demnach ist es auch für die Hinterbliebenen wichtig, im Trauergespräch

¹² Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 239

¹³ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 240

¹⁴ Vgl. (von Schlippe & Schweitzer, 2016), S. 312

¹⁵ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), Handout S.16

¹⁶ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 168

¹⁷ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 174

so schnell wie möglich das Gefühl zu bekommen, dass alle Gesprächsteilnehmer ein Team sind und an der würdevollen Gestaltung der Trauerfeier arbeiten. Um das zu erreichen, geht es vorrangig darum, die Basis der Familie spürbar zu machen und ihre eigenen Erfahrungen und Kompetenzen zu nutzen; gleichzeitig die Vielfalt der Ideen und des Engagements der Einzelnen zu sehen und die gemeinschaftliche Tatkraft zu aktivieren.¹⁸ In der Praxis bedeutet das, Hinterbliebene darin zu bestärken, sich aktiv im Gestaltungsprozess der Beisetzung oder der Vorbereitung dazu einzubringen, wenn es ihren Fähigkeiten und dem eigenen Zutrauen entspricht. Dies reicht vom eigenständigen Erledigen der Abmeldeformalitäten bei Behörden über die Organisation von Redner oder Pfarrer bis hin zum Erstellen eigener Musik-CDs. Mitunter kommen



Abbildung 1: Wunschbaum



Abbildung 2: Sarg bemalt von Hinterbliebenen

Hinterbliebene auf individuelle, kreative Ideen, wie z.B. das Dekorieren eines Wunschbaumes (siehe Abbildung 1: individuelle Wünsche an den Verstorbenen werden an einen Baum geheftet) anstelle von klassischem Blumenschmuck oder das Selbstgestalten des Sarges (siehe Abbildung 2: Verwandte und zahlreiche Freunde bemalten und dekorierten den Sarg des jungen Mannes, der durch einen tragischen Verkehrsunfall verstorben war; zur Gestaltungsaktion trafen sich die Hinterbliebenen in Begleitung des Bestatters etwa 3 Stunden in einem Abschiedsraum).

Dieses aktive Miteinbeziehen der Hinterbliebenen in den Vorbereitungs- und Gestaltungsprozess der Bestattung bzw. Trauerfeier bedeutet für den Bestatter jedoch gleichzeitig erhöhten Arbeitsaufwand, Stress und oft auch Unsicherheit. Es müssen zeitliche Rahmen, Fristen oder andere Vorgaben eingehalten werden. Erstellt die Familie z.B. die Traueranzeige selbst, bleibt ein Risiko, ob sie rechtzeitig fertiggestellt ist, um fristgerecht

gedruckt zu werden. Ein anderes Beispiel ist der Forstwirt, der als Sohn des Verstorbenen die Urne aus Holz selbst herstellen möchte und dann noch mehrmals in das Beerdigungsinstitut kommen und sie abändern muss, weil die Aschekapsel (mit der Asche des Verstorbenen) nicht hineinpasst. Dennoch sind die Wichtigkeit und der individuelle Nutzen für die Trauerbewältigung der Hinterbliebenen klar: Sie erleben sich wieder selbstwirksam und aktiv anstelle in der Trauer fixiert. Der Bestatter übernimmt hiermit einen kleinen Beitrag zur

¹⁸ Vgl. (Kindl-Beilfuß, 2010), S.131

Trauerarbeit. Daher sollten sofern möglich der erhöhte Arbeitsaufwand bzw. das Risiko zugunsten des Nutzens für die Hinterbliebenen weiter in Kauf genommen werden.

3.2.5. Symbolarbeit

Die Arbeit mit Symbolen im systemischen Verständnis (z.B. dem Familienbrett oder Aufstellungsmaterialien) regt zu Projektionen und mitunter zu magischen Bedeutungsgebungen an.¹⁹ Bezogen auf den Verabschiedungsprozess bei einer Beisetzung taucht häufig der Wunsch auf, noch „Etwas“, also Symbole, mit in den Sarg geben zu dürfen. Solche „Sargbeigaben“ kennt man schon aus der jüngeren Altsteinzeit, als bereits Gräber mit Beigaben ausgestattet wurden.²⁰ Diesem Wunsch wird im Bestattungsunternehmen stets Raum gegeben, wenn möglich auch aktiv am offenen Sarg. So können gemalte Bilder, Briefe oder Fotos in den Sarg gelegt werden. Wichtige Mitteilungen, Wünsche oder Botschaften an den Verstorbenen mitzugeben ist ein wichtiger Aspekt, der das „Freigeben“, das „Entlassen“ und Neuorientieren erleichtert²¹. Ebenso zur Symbolarbeit zählt für mich die Auswahl der Kleidung des Verstorbenen. So weist der Bestatter darauf hin, dass jede Form von Kleidung möglich ist, sei es die schicke Abendgarderobe oder der Trainingsanzug, in dem sich der



Abbildung 1: Individueller Blumenwunsch

Verstorbene am wohlsten fühlte. Mitunter werden auch persönliche Gegenstände beigelegt, wie z.B. der Lippenstift, Kamm oder Schnupftabak. Auch die individuellen Musikwünsche oder die Auswahl des Blumenschmucks zählt zur Symbolarbeit. Hier das Abspielen der jeweiligen Lieblingsmusik des Verstorbenen oder die Dekoration mit den Lieblingsblumen bzw. im entsprechenden Farbwunsch oder "Design" (siehe Abbildung 3). Es gibt den Hinterbliebenen oft ein gutes Gefühl zu wissen, dass symbolhaft im Sinne des Verstorbenen gehandelt wurde.

All dies bedeutet einen weiteren Schritt in Richtung Trauerbewältigung, den der Bestatter in seiner Beraterfunktion stark mitsteuern kann. Wichtig ist es hierbei, den Hinterbliebenen das Gefühl zu geben, diese Symbole mitzutragen, den Prozess ernst zu nehmen und etwaige Umstände in Kauf zu nehmen.

4. Möglichkeiten und Grenzen der systemischen Arbeit mit Hinterbliebenen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Trauergespräch und die Arbeit des Bestattungsunternehmens keine reinen „Verkaufsprozesse“ sind, sondern neben den Dienstleistungen hier bereits die Vorstufen zur Trauerbewältigung gelegt werden. Es findet eine Prozessbegleitung durch den Bestatter statt, die mit dem Tod eines Menschen beginnt und in der Regel mit der Beisetzung des Verstorbenen endet. Der systemische Ansatz und die Berücksichtigung seiner Wirkweise kann diesen Prozess in vielen Aspekten nachhaltig positiv

¹⁹ Vgl. (Schwing & Fryszer, 2017), S. 202

²⁰ Vgl. (Wikipedia, 2020)

²¹ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), Handout S. 29

beeinflussen. Sich jedes Mal neu bewusstmachen, wie wichtig ein gutes Joining, also das „Ankoppeln“ und auch eine klare Aufgabenverteilung im Beratungsgespräch ist, trägt zu einem guten Sicherheitsgefühl der Hinterbliebenen, aber auch zur eigenen Professionalität als beratender Bestatter bei. Es sollte sich stets Zeit für diesen Kontakt genommen werden und auch kreative Ideen (wie z.B. die bereits angeführte Checkliste oder Chat-Gruppe) sollten überdacht werden.

Eine große Möglichkeit, den Prozess positiv für die Hinterbliebenen zu gestalten, bieten die Punkte Ressourcen- und Symbolarbeit, die in diesem Kontext sehr ineinander übergehen. Die eigenen Möglichkeiten und Ideen der Hinterbliebenen zu aktivieren und heranzuziehen bedeuten einen großen Gewinn für das Gefühl der Selbstwirksamkeit der Hinterbliebenen und damit der Trauerbewältigung. Dennoch sind hier auch Grenzen gegeben. Zum einen muss ein Bestattungsunternehmen abwägen, wie viel Flexibilität innerhalb eines engen Rahmens an Vorgaben möglich ist. Wie kann man zum Beispiel diplomatisch vorgehen, wenn der Pfarrer die von den Trauernden gewünschte weltliche Musik auf dem Friedhof nicht zulassen will? Zum anderen muss das Unternehmen natürlich auch die wirtschaftlichen Aspekte im Fokus haben.

Auch wenn bereits einige systemische Aspekte innerhalb des Trauergesprächs angewandt werden, bietet der Bereich Kommunikation weitere systemische Ansatzmöglichkeiten. Den Fokus auf eine wertschätzende, ressourcenorientierte Sprache und Haltung zu legen, ist meiner Meinung nach die Grundvoraussetzung. Zudem ist es wichtig, „Tod und Trauer“ als systemischen Entwicklungsprozess zu begreifen, sowie Hintergrundwissen über die Traueraufgaben zu besitzen. Erst damit kann ein wertschätzender, gelassener Umgang mit diesem Thema gelingen und gleichzeitig auch das Bewusstsein erfolgen, dass man als Bestatter für die Hinterbliebenen Entscheidungen durchsetzen, ihnen somit den Rücken stärken kann. Hinterbliebene befinden sich häufig im Ausnahmezustand und können sich nicht gut in Machtkämpfe mit Behörden oder anderen Institutionen begeben.

Es gibt mittlerweile vermehrt Seminare speziell für Bestatter, die den Umgang mit Angehörigen, das Beratungsgespräch oder auch Grundlagen der Trauerpsychologie beinhalten. Auch innerhalb der Ausbildung zur Bestattungsfachkraft spielt die Betreuung der Angehörigen unter dem Schwerpunkt „Psychologische Maßnahmen“ eine Rolle. Inwieweit hier auch der systemische Ansatz zum Tragen kommt ist unklar.

5. Ausblick: Trauerberatung

Im Sinne einer Erstversorgung werden Trauernde in verschiedenen institutionellen Rahmen begleitet. Diese erste Trauerbegleitung findet statt bei Kriseninterventionen, im Bestattungsunternehmen, in der ärztlichen Praxis oder in der seelsorgerlichen Arbeit der Kirchengemeinde.²² Bestatter halten Kontakt bis zur Beisetzung, danach endet der Arbeitsauftrag in den meisten Fällen. Häufig ist das Thema „Tod und Trauer“ noch mit einem großen Tabu besetzt bzw. wirft viele Unsicherheiten und Ängste im Umgang auf. Zudem herrschen zunehmend kirchenferne Zeiten, religiöse Tröstungen funktionieren nicht mehr,

²² Vgl. (Kachler, 2019), S. 30

der Halt durch den klassischen Seelsorger fehlt. Das zeigt sich auch in der Tatsache, dass bei Trauerfeiern vermehrt freie Redner anstelle von Geistlichen bestellt werden.

Eine professionelle systemische Trauerberatung schließt hier eine Lücke. Sie kann als ein neues Handlungsfeld im Bestattungsunternehmen angesiedelt bzw. es kann durch den Bestatter an eine entsprechende Beratungspraxis weiter verwiesen werden. Der Beginn einer Begleitung durch einen Trauerberater macht zu unterschiedlichsten Zeitpunkten Sinn. In Gesprächen mit den Mitarbeitern des Bestattungsunternehmens wurde deutlich, dass dies in manchen Fällen bereits unmittelbar nach dem Tod des Verstorbenen wichtig und hilfreich wäre (z.B. nach Suizid, wenn Kinder oder Eltern von Kindern/Jugendlichen sterben). Manche Hinterbliebenen suchen erst nach der Beisetzung oder auch viel später eine Trauerberatung auf. So sprunghaft und individuell der Trauerprozess an sich ist, so individuell müsste demnach auch das Angebot der Trauerberatung sein.

In der Trauerberatung sollte es nicht vorrangig darum gehen, die Trauer zu vertreiben, sondern an einem Leben mit der Trauer zu arbeiten. In einer systemischen Trauerberatung kommen alle systemischen Aspekte zum Tragen, wie z.B. Auftragsklärung (hier auch zeitlicher Umfang), Transparenz, beständige Ankoppelung an die Bezugssysteme und das Umfeld, Einbeziehen der Zirkularität, ressourcenorientierte Kommunikation, Unterstützung von Kompetenzen und Selbstwertempfinden.²³ Mit Hilfe systemischer Methoden wie beispielsweise Arbeit mit dem Genogramm, der Time Line oder dem Familienbrett, können in der Trauerberatung z.B. Trauermuster, Rollenverteilungen innerhalb des Trauersystems aber auch bedeutsame Bezugspersonen oder Ereignisse herausgearbeitet werden.

Zudem sollte als Grundlage die Breite menschlicher Trauerreaktionen Berücksichtigung finden. Elisabeth Kübler-Ross erfasste sie und ordnete Verhaltensweisen als sinnvolle Aspekte komplexer Verlustbearbeitung in ihrem Modell ein. Die einzelnen Phasen nannte sie Nichtwahrhabenwollen, Zorn, Verhandeln, Depression, Zustimmung und Neuorientierung.²⁴ Prozessmodelle von Trauer dienen lediglich der Orientierung und dürfen nicht als allgemeingültige Maßstäbe verstanden werden. Die Trauerberatung sollte sich demnach als phasenspezifische Unterstützung verstehen. Als Trauerberater ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass für die individuelle Trauerreaktion und den Trauerverlauf die Bindungsstile der Trauernden eine wichtige Rolle spielen. Auch die bisherige Geschichte der Beziehung zwischen Trauernden und Hinterbliebenen, die Struktur der Beziehung und die aktuelle Beziehung zum Verstorbenen vor dem Verlust bestimmen stark, wie die Trauer verläuft. Ebenso wichtige Faktoren für den Trauerverlauf sind die Todesart (z.B. Unfalltod, Suizid, u.a.), die Todesumstände beim Verlust (z.B. Miterleben des Todes u.a.) und ein mehr oder weniger unterstützendes Umfeld für die Zeit nach dem Verlust.

Diese vielen Faktoren zeigen auf, dass man mit einer diagnostischen Einordnung von Trauerreaktionen äußerst vorsichtig sein muss. Es ist sehr unterschiedlich, wie lange ein Trauerprozess dauert und wie intensiv er verläuft. Von einer vorschnellen Pathologisierung ist daher abzusehen.²⁵ Der Trauerberater kann hier eine ganz wichtige Rolle übernehmen,

²³ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), S. 125

²⁴ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), S. 34

²⁵ Vgl. (Kachler, 2019), S. 24 ff.

indem er dem Trauernden innerhalb der Beratung die nötige Zeit und den Raum für die Trauer geben kann, wo Freunde oder Verwandte vielleicht nach einiger Zeit weniger Verständnis und Geduld zeigen.

In der Trauerberatung ist es ebenso wichtig, Kenntnis über die Traueraufgaben zu besitzen und diese anzuleiten bzw. zu begleiten. James William Worden formulierte vier Aufgaben des Trauerns als eine Art Lernprozess: Eine Aufgabe besteht darin, den Verlust als Realität zu akzeptieren, zudem den Trauerschmerz zu verarbeiten, zu erfahren und zu durchleben. Hinzu kommt, sich an eine Umwelt anzupassen, in der der Verstorbene fehlt und schließlich dem Verstorbenen einen neuen inneren Platz zuzuweisen und weiterzuleben.²⁶ Diese letzte Aufgabe mündet in den neueren hypnosystemischen Ansatz in der Trauerarbeit. Dieser erweitert den Blick auf die dreifache Beziehungsarbeit, d.h. es wird mit dem Trauernden, dem Verstorbenen und mit ihrer Beziehung gearbeitet. Der Verstorbene und die Beziehung zu ihm spielen also eine wesentliche Rolle im Trauerprozess.²⁷ Zudem versteht der Ansatz die Trauerarbeit als Suche nach dem „sicheren Ort“ für den Verstorbenen. Dieses Konzept ist ein wesentlicher Teil eines beziehungsorientierten, systemischen Verständnisses der Trauer. Der „sichere Ort“ ermöglicht und sichert eine – natürlich andere Art – der Existenz des Verstorbenen und eine auf Dauer angelegte weitergehende Beziehung zum Verstorbenen.²⁸ Diese Suche nach dem ganz eigenen, individuellen „sicheren Ort“ mit den Hinterbliebenen ist eine zentrale Aufgabe für den Trauerberater. Hier schließt sich auch der Kreis bzw. der Bezug zur Bestatterarbeit, da das Grab als der älteste „sicherste Ort“ für Verstorbene gilt.

Um Trauernde gut unterstützen zu können, ist es als Begleiter wichtig, die eigene persönliche Haltung zum Thema „Tod und Trauer“ zu kennen und sich z.B. mit eigenen Verlust- und Versagensängsten und dem Umgang mit biografischen Verletzungen und Abschieden auseinanderzusetzen. Erst wenn man die Grenzen eigenen Handelns und die Trauer darüber nicht als Kontrollverlust erlebt, gelingt es, sich in authentische Beziehungsgestaltung zu wagen.²⁹

6. Fazit und Selbstreflexion

Abschließend lässt sich sagen, dass im Arbeitsfeld des Bestatters innerhalb der letzten 10 Jahre ein echter Wandel vollzogen wurde. Das Thema „Tod und Trauer“ erlebte eine Wendung dahingehend, dass die Hinterbliebenen selbstbewusster mit ihrer Trauer umgehen können. Bestattungs- und Trauerformen wollen selbst gestaltet werden und es gibt eine deutliche Zunahme an diesen Wünschen. Erst in den letzten 10 Jahren gibt es aber auch das entsprechende Angebot wie z.B. individuelle Motivsärge oder Urnenanfertigungen. Auch die behördlichen Genehmigungen entsprechender Dekorationen bei den Trauerfeiern konnten vor dieser Zeit nicht erteilt werden, weil diese rechtlich nicht zugelassen waren. Heute steht dem Bestatter somit ein vielfältigeres Angebot zur Verfügung, das ihm auch ermöglicht, eine wichtige Funktion in Sachen Trauerbewältigung zu spielen. Die bereits angesprochene Ressourcen- und Symbolarbeit ist hierbei ein elementarer Baustein.

²⁶ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), S. 34 f.

²⁷ Vgl. (Kachler, 2019), S. 48 f.

²⁸ Vgl. (Kachler, 2019), S. 150

²⁹ Vgl. (Rechenberg-Winter & Fischinger, 2018), S. 119

Ich konnte mit Hilfe dieser Hausarbeit erkennen, dass das Berufsfeld des Bestatters und die Komponenten der systemischen Beratung nicht sehr weit auseinanderliegen und sich sogar gut ergänzen. Zudem brachten mich diese Überlegungen zu der Perspektive, meine systemische Ausbildung eventuell in den Familienbetrieb miteinfließen zu lassen und die Möglichkeit einer Trauerberatung anzubieten. Hier gilt es jedoch noch viele offene Punkte zu besprechen. Dinge wie räumliche Gegebenheiten, steuerrechtliche und finanzielle Aspekte müssten geklärt werden. Eine räumliche Nähe der Trauerberatung zum Bestattungsunternehmen bietet dahingehend eine Chance, dass Trauernde bereits eine Anbindung über die Begleitung bis zur Beisetzung erfahren konnten, ihnen somit der Schritt in die Trauerberatung erleichtert wird und eventuell Hürden oder Scheu davor wegfallen. Eine persönliche Empfehlung an die angekoppelte Trauerberatung könnte gleichzeitig auch einen positiven Werbeeffect für den Familienbetrieb mit sich bringen.

Durch das Erstellen dieser Hausarbeit wurde für mich deutlich, worauf es in einer systemischen Trauerberatung ankommt. Dazu zählt für mich maßgeblich, sich belastbar und mit ausreichend Energie zu empfinden, um Trauernde gut begleiten zu können. Derzeit fühle ich mich in meinem Berufs- und Familienleben noch zu sehr eingebunden, so dass ich diese Beratung derzeit noch nicht dauerhaft und professionell genug ausüben könnte. Zudem wäre es sicher hilfreich, die therapeutische systemische Ausbildung noch anzuschließen, um sich auch für komplizierte Trauerprozesse und Traumata gewappnet zu fühlen. Die Perspektive, neben meiner Tätigkeit als Erziehungsbeistand, die doch überwiegend mit geschickten Klienten und häufigen Kontrollfunktionen zu tun hat, für Menschen mit Traueranliegen da zu sein, motiviert mich, an diesem Vorhaben festzuhalten.

*„Wohin du auch gehst, gehe mit ganzem Herzen.“
(Konfuzius)*

Literaturverzeichnis

- Baumeister, E. A. (Juni 2019). Transparenz. *Bestattungswelt - Das Fachblatt für die Bestattungsbranche*, S. 7-8.
- Bundesverband Deutscher Bestatter e.V. (2020). *Berufsbild des Bestatters*. Von <https://www.bestatter.de/beruf/bestatter-beruf/> abgerufen
- Gimball, N. u. (04 2020). Etwas persönlicher. *Die Bestattung - Das Fachmagazin der Bestattungsbranche*, S. 10-13.
- Kachler, R. (2019). *Hypnosystemische Trauerbegleitung - Ein Leitfaden für die Praxis*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Kindl-Beilfuß, C. (2010). *Fragen können wie Küsse schmecken - Systemische Fragetechniken für Anfänger und Fortgeschrittene*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Rechenberg-Winter, P., & Fischinger, E. (2018). *Kursbuch systemische Trauerbegleitung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- Schwing, R., & Fryszer, A. (2017). *Systemisches Handwerk*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- von Schlippe, A., & Schweitzer, J. (2016). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- Wikipedia*. (August 2020). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Grabbeigabe> abgerufen